

**Beitrag zu „Andacht anders“ am 20. Juni um 18.00 Uhr von
Dr. Karl-Heinz Pantke**

Liebe Anwesende!

Bevor ich auf Christines künstlerisches Werk näher eingehe, ein paar Worte zu ihrem Werdegang. Sie wurde 1953 in der Nähe von Siegen geboren, stammt aus einer Künstlerfamilie. In der Familie gab es Porzellanmaler, Orgelbauer, Maler und Photographen. Studium an der Hochschule der Künste Berlin. Verschiedene Stipendien, unter anderem ein DAAD-Stipendium am Royal College of Art in London. Sie ist eine der Mitbegründer des Vereins LIS e.V. Sie verstarb viel zu früh einige Wochen vor Vollendung des 58. Lebensjahres. In Ihrem Testament verfügte sie die Gründung der „Christine Kühn Stiftung“, die notleidenden Menschen nach einem Schlaganfall eine Hilfe sein soll.

Ich möchte mich kurz vorstellen. Für drei Jahrzehnte war ich der Weggefährte der Künstlerin. Kunst habe ich nicht studiert. Aus dieser persönlichen Betroffenheit fühle ich mich dennoch berufen, etwas zu den ausgestellten Kunstwerken zu sagen.

Der Schwerpunkt des künstlerischen Schaffens von Christine Kühn waren sogenannte Schriftbilder. Dabei wurden Gegenstände oder Bilder mit Text überzogen. Es gibt rein bildliche, aber auch reine Textdarstellungen, wie auch beliebige Mischformen. Ihre Bilder haben jedoch nichts mit Kalligraphie zu tun. Wie gering die Gemeinsamkeit ist, erkennt man daran, dass der geschriebene Text auch getippt sein kann. Dieses Konzept gibt es auch bei den hier zu sehenden Bildern: Bilder von Blüten wurden handschriftlich überschrieben. Dieses Beispiel verdeutlicht uns das Wesen der Überschreibung: ein

Gegenstand wird mit einem Gedanken versehen. Bei den Edelsteinen geht sie sogar noch einen Schritt weiter. Bei genauer Hinsicht entpuppen sich diese als farbige Punkte, die mit Textspiralen überschrieben wurden. Die farbigen Punkte werden durch die Überschreibung, den Gedanken, erst zu einem Bild. Gedankliches und Materielles vereinigen sich zu einem Bild in meinem Kopf.

Alle Zeichnungen sind nach Vorlagen Hildegard von Bingens. Wahrscheinlich war Christine Kühn von dieser selbstbewußten, charismatischen und starken Persönlichkeit fasziniert.

Aus meiner Sicht ist eine Kirche ein Ort, an dem solche Bilder besonders gut gezeigt werden können. Während einer Andacht oder Messe vereinigt sich ein jahrhunderte altes Gedankengut mit der Räumlichkeit des Ortes. Christine Kühn schuf die Bilder, als sie schon von ihrem Krebsleiden wüßte. Dieses signalisierte ihr die Vergänglichkeit der eigenen Existenz. Blüten sind vollkommene Produkte der Schöpfung. Leider sind diese vergänglich. Auch wir sind vergänglich. Lediglich der Gedanke, die Erinnerung, bleibt.

Danke